

Andrea Erhard

Rote Wirecard vom Universum

Wie ich für 75.000 € mein Bewusstsein erweiterte







1. Auflage 2021

Lektorat: Marion Voigt, www.folio-lektorat.de

Schlusslektorat: Isabelle Romann

Gestaltung und Satz: Miriam Hase

Bildnachweis: Adobe Stock # 236211551 忆江, # 384991193 muhammad,
196862335 Maciej Czekajewski, # 171582464 zolotons, # 379416311 Yurii

ISBN 978-3-948885-11-3

www.lebensgut-verlag.de

Andrea Erhard

Rote Wirecard vom Universum

Wie ich für 75.000 Euro
mein Bewusstsein erweiterte

Inhalt

Vorwort	8
Das Jahr 2020 geht auf keine Kuhhaut ...	10
Zwanzig Fragezeichen oder was hat das mit irgendwas zu tun?	12
Suche nach dem Dolce Vita?	12
Flucht nach Italien?	14
Talentfrei leben?	15
Ins Gesicht geschrieben?	18
Was ist falsch daran, alles richtig machen zu wollen?	20
Wo sind all die Genie-Gene hin, und was ist meine Antilope?	22
Wo liegt der Hund im Pfeffer?	24
Tarnkappe?	25
Täglich grüßt das Murmeltier?	26
Vom schlechten Gewissen bis nach Italien verfolgt?	27
Bin ich ein Super-Recognizer?	29
Telepathie?	31
Gibt es noch viel mehr, als wir ahnen?	32
Fährtsuche im Universum?	34
New kid on the blog?	36
Fülle?	39
Flow, was ist das?	39

Essen zum Überleben oder Essensblog übers Leben?	41
Goodbye Italy, Auswanderung gescheitert?	42
Spielt die ganze Welt verrückt?	44
Die Antwort auf alles: Alles ist mit allem verbunden	48
Lehrgeld mit Ausgabeaufschlag	48
Aufbruch in ein neues Leben	50
Der Fisch stinkt immer vom Kopf her	53
Das Komfortsofa verlassen	54
Naturheilkraft	55
Der Kanal ist endlich offen	59
Das also war des Pudels Kern!	61
Der Schleier ist gefallen	62
Das Schlaraffenland existiert doch	63
Money Mindset	68
Moneyfestieren	72
Mein Goethe in mir	76
Eat Pay Love	78
Ich will keine DNS mehr sein!	80
Alter Wein in neuen Schläuchen	82
Menschen sind ängstliche Tiere	83
Die Hände in die Erde stecken	87
Klettern auf der Bewusstseinskala	88
Protagonistin meines Lebens	91
Säcke voller Glaubenssätze	93

Selber machen statt nur spielen!	94
Selbst bewusst sein	95
Urvertrauen folgt keiner biologischen Uhr	96
Kein Wachstum ohne Schatten	98
Raus aus dem Zoo	100
Ab in die Selbstständigkeit	101
Rollentausch mit dem Teufel	103
Wir haben alle ein märchenhaftes Leben	105
Abmeldung bei Gott	107
Wir sind Bäume, keine IKEA-Regale	108
Ein fairer Deal mit dem Universum	109
Platz und Bleib	111
Es lebe die Ungewissheit	112
Ein Füllhorn an Gefühlen	114
Gegen den Strom schwimmen	114
Pilgern auf dem Andreasweg	115
Erhebe deine Stimme auf eine höhere Frequenz	116
Flatulenzen sind gesellschaftsfähiger als Gefühlsausbrüche	117
Opfer mit Tätermagnet	120
Ohnegleichen	120
Unangenehme Geschäfte draußen erledigen	121
Schöne Gesellschaft	122
Energie in Fülle umwandeln	123

Neue Bekanntschaft	124
Toxische Menschen	126
Ordnung ist das ganze Leben	127
Du bist selbst dein bester Therapeut	128
Super-Andrea auf Heldenreise	130
Ich bin eine Bereicherung für diese Welt	132
Ein Haus vom Universum	133
Ein anderes Leben existiert da draußen	134
Herdenimmunität	136
Das Opfer trägt die Verantwortung	137
Software-Update	138
Die zufriedensten Bauern haben die dicksten Kartoffeln	139
Geh aus dem Weg, dann können Wunder durchkommen	142
Eine spirituelle Rechtfertigung meines unseriösen Lebenswandels	144
Die »7 Gesetze des Universums«	144
Die Heldenreise nach Joseph Campbell	154
Die Bewusstseinsskala nach Hawkins	166
75.000 Euro auf der Zeitsparkasse	174
Schlussbetrachtung: Gott ist der Zwischenraum	176
Dank	178
Kurzvita	179
Literatur und Blogs	180
Interview	182

Vorwort

Entschamifizierung. Dieses Wort habe ich zum ersten Mal von der Bloggerin Conni Biesalski gehört. In einem Podcast-Interview sprach sie darüber, wie viel Heilung möglich ist, wenn wir mit anderen über Dinge sprechen, die wir aus Scham definitiv niemandem jemals mitteilen wollten. Und ganz sicher nicht einer breiteren Öffentlichkeit.

Dieses Buch ist ein Akt der Entschamifizierung. Ein wundervolles Beispiel dafür, was passieren kann, wenn wir uns von unserer verletzlichsten Seite zeigen. Wenn wir uns dem Schmerz schockierender Erfahrungen stellen, anstatt ihn zu verdrängen und zu betäuben. Dann sind wir eine echte Hilfe für andere Menschen. Sie erkennen sich in unserer Geschichte wieder. In einer Welt, in der die meisten Menschen immer noch möglichst makelfrei wirken wollen, entfalten radikale Offenheit und Authentizität ein vorher kaum vorstellbares Heilungspotenzial – für Autorin und Leser gleichzeitig.

Deshalb haben sich unsere Vorfahren jahrtausendlang ihre Geschichten am Lagerfeuer erzählt. Geschichten von Triumphen und überschäumender Freude. Geschichten von Niederlagen und großem Schmerz. So konnten sie das Leben und ihre eigenen Erfahrungen einordnen, verstehen und sich entwickeln.

Denn du kannst noch so viele schlaue Sprüche von weisen oder erleuchteten Menschen lesen: Wenn du dich in ihrer persönlichen Geschichte nicht spüren kannst, wird dein Verstand zwar etwas lernen, doch dein Herz bleibt unerfüllt. Wir docken energetisch erst dann an, wenn wir spüren: Halleluja, ein Mensch wie du und ich! Niemand, der sich über mich erheben will, sondern der mit mir über seine Ängste, Unzulänglich-

keiten und seinen Umgang damit spricht. Wenn das, wie in diesem Buch, noch mit einer schönen Prise Humor gewürzt ist, umso besser.

In den folgenden Kapiteln geht es um Geld. Und genau genommen doch nicht. Sondern um die Fähigkeit, einen Tiefschlag im Leben zum eigenen Wachstum zu nutzen. Es geht um Mut. Um die Konsequenz, einen Preis für Veränderung zu bezahlen. Um die Frage, wie viel Freiheit wir uns außerhalb der genormten Masse erlauben. Und um Italien, Olivenbäume und Permakultur-Gärtnern – also all die Dinge, die ein Leben so richtig lebenswert machen.

Ob dieses Vorwort auf eine Kuhhaut geht? Keine Ahnung. Für eine Vorwort-Premiere eignet es sich bestimmt hervorragend.

Mischa Miltenberger

Mischa Miltenberger, Jahrgang 1972, ist studierter Diplom-Kaufmann und ausgebildeter Tageszeitungsredakteur. Seit 2017 arbeitet er als Coach, Seminarleiter und Autor.

Das Jahr 2020 geht auf keine Kuhhaut ...

... für ein Buch eignet es sich jedoch hervorragend. Bis vor nicht allzu langer Zeit hielt ich es für unmöglich, ein Buch zu schreiben. Im Jahr 2020 sind allerdings viele Dinge passiert, die ich davor für noch unwahrscheinlicher gehalten hätte, als mein eigenes Buch zu veröffentlichen. Mein Leben war so langweilig, dass es nicht einmal ausreichend Stoff für eine Partyunterhaltung lieferte. Die Erkenntnisse anderer in eigenen Worten zusammenzuschreiben, nur um sich Autorin nennen zu können, war auch keine ausreichende Motivation für mich.

Inzwischen habe ich erkannt, dass man Menschen nur mit eigenen Inhalten berühren kann, in jedem Lebensbereich. Es wurde sicherlich schon über jedes Thema geschrieben, aber weil dies mein erstes Buch ist und kein anderer Mensch mir genau gleicht, ist dieses Buch ebenso einzigartig, wie ich es bin. Ich möchte dich im Folgenden gern an meinem persönlichen Jahr 2020 teilhaben lassen und beschreiben, wie ich meine Angst in Schöpferkraft umgewandelt habe.

Die Tatsache, dass du dieses Buch gerade in den Händen hältst und diese Zeilen liest, ist kein Zufall. Wahrscheinlich bist du mit mir verwandt – im biologischen Sinne oder seelenverwandt –, das heißt, deine Geschichte hat irgendetwas mit meiner zu tun, auch wenn es auf den ersten Blick nicht danach aussieht. Ich glaube nicht mehr an Zufälle, sondern an die Gesetze des Universums, auf die ich im dritten Kapitel eingehe. Irgendetwas hat dich also dazu bewogen, dieses Buch in die Hand zu nehmen. In meiner Welt bedeutet das, dass dieses

Buch irgendetwas enthält, das dich ansprechen und vielleicht sogar wachrütteln wird.

Ich bin mir einerseits bewusst, dass ich mich in einer sehr privilegierten Lage befand, in der ich mir viel Zeit für meine persönliche Entwicklung nehmen konnte. Andererseits weiß ich heute, dass jeder Mensch diese Möglichkeit hat, es bedarf aber einer eindeutigen Entscheidung dafür.

Ich bediene mich nicht ausschließlich eigenen Gedankenguts, denn um zu verstehen, was mit mir passiert war, las ich viel über Psychologie und Spiritualität und stieß dabei auf zahlreiche beeindruckende und spirituelle Menschen, auf die ich mich berufen möchte. Das Buch *Gespräche mit Gott* von Neale Donald Walsch habe ich erst gelesen, als mein Buch schon fast fertig war, zumal mein früheres Ich ein Buch mit so einem Titel sicher ignoriert hätte. Erst Monate nachdem ich zum ersten Mal von dem Buch gehört hatte, fing ich an, es zu lesen, da ich es innerhalb von zwei Wochen aus mindestens fünf verschiedenen Richtungen empfohlen bekam. Es überraschte mich nicht, dass ich sehr gut nachempfinden konnte, was darin beschrieben wird, denn ich hatte es am eigenen Leib erfahren.

Weil ich Sprichwörter und die Talkshow *Nachtcafé* liebe, führe ich die Tradition von Wieland Backes fort und beende jeden Abschnitt mit einem (eigenen) Zitat.

*Wir sind es immer selbst,
die uns im Weg stehen und uns das Leben
schwer machen, niemand sonst.*

Zwanzig Fragezeichen oder was hat das mit irgendwas zu tun?

Suche nach dem Dolce Vita?

Meine Suche nach dem Sinn des Lebens hat schon viel früher angefangen. Ich beginne dieses Buch dennoch mit der Auswanderung nach Italien. Im Oktober 2019 packten mein Freund und ich unser altes Leben in München in Kisten, verstaute diese im Keller unserer Eltern und starteten mit einem Auto voller Kleider, Schuhe, Bücher, Laptops, unserem Hund und vielen Fragezeichen in meinem Kopf in Richtung Rom, wo uns eine möblierte Wohnung und sehr nette, hilfsbereite Vermieter erwarteten, nicht mehr und nicht weniger. Für mich bedeutete dieser Schritt, meinen Teilzeitjob in einer Anwaltskanzlei zu kündigen und Abschied von Hunden zu nehmen, die ich regelmäßig ausgeführt hatte. Abschiede von Menschen gab es auch.

Es fiel mir gar nicht schwer, mein bisheriges Leben hinter mir zu lassen. Eine ungleich größere Herausforderung war es, mich auf etwas völlig Unbekanntes einzulassen. Dabei bin ich schon mehrmals in meinem Leben für längere Zeit ins Ausland gegangen und immer allein, das erste Mal mit neunzehn nach dem Abitur. Der große Unterschied – es war zeitlich begrenzt, und ich wusste genau, was ich dort machen würde, denn ich habe immer im Ausland gearbeitet, somit waren diese Auslandsaufenthalte auch finanziell abgedeckt. Dieses Mal sollte es unbefristet sein, und ich hatte keinerlei Aussicht auf eine Einnahmequelle, nicht einmal einen Plan.

Wie man auf die Idee kommt, so einen Schritt zu wagen? Da muss man entweder ziemlich durchgeknallt oder verzweifelt sein. Beides traf sicher auf mich zu, wobei die Verzweiflung überwog und die Angst definitiv größer als die Verrücktheit war. Daher hätte ich den Schritt ohne meinen Freund auch nicht gewagt. Er war nicht verzweifelt, dafür fest davon überzeugt, dass er sein restliches Leben in einem Land mit mediterranem Klima verbringen möchte. Er hatte bereits erreicht, was mein Ziel war: als Selbstständiger ortsunabhängig arbeiten zu können. Auf meine Bedenken bezüglich meiner beruflichen Zukunft hin fragte er mich: »Bist du zufrieden mit deinem Leben?«, was ich natürlich verneinte. Und er entgegnete: »Na also, dann ändere was.«

Den Willen, etwas zu ändern, hatte ich bereits Jahre vor der Auswanderung. Nur was? Nach fünf Jahren Büroarbeit war ich körperlich und psychisch angegriffen und wusste, dass das nicht das Leben war, das ich noch weitere vierzig Jahre führen konnte und wollte. Dass ich möglichst nie wieder acht Stunden am Tag in ein und demselben Büro verbringen würde, war mir also schon sechs Jahre vor der Auswanderung klar.

Als Tierfreundin setzte ich mich seit vielen Jahren für die artgerechte Haltung von Tieren ein, dabei vernachlässigte ich meine eigene artgerechte Haltung, bis das Aufeinanderherumhacken im Büro und auch im privaten Umfeld körperliche und seelische Spuren hinterließ. Ich hatte Rücken- und Kopfschmerzen, war kraftlos und müde, im Nachhinein kann ich sagen, ich hatte ein Bore-out-Syndrom. Ich musste meine berufliche Situation ändern, und so kündigte ich meine Vollzeitstelle in der Medienbranche. Ich hatte die finanzielle Freiheit, selbstständig und in Teilzeit zu arbeiten, Weiterbildungen zu machen, ja sogar eine Ausbildung oder ein zweites Studium hätte ich mit Anfang dreißig noch gut beginnen können. In

München wird fast alles angeboten, dazu kommen Fernstudien. Ich hätte auch eine Ausbildung in einer anderen Stadt oder in einem anderen Land machen können. Die ganze Welt mit all ihren Möglichkeiten stand mir offen. Die Frage war nur: Was wollte ich? Die Antwort darauf hatte weder ich noch irgendeine andere Person in meinem Umfeld.

*Als Tierfreundin setzte ich mich schon lange
für die artgerechte Haltung von Tieren ein,
nicht aber für meine eigene.*

Flucht nach Italien?

In meinem Kopfkino lief monatelang ein Film mit dem Titel *Warum Italien?*. Was soll in Italien besser sein? Wie will ich in Italien meinen Lebensunterhalt verdienen beziehungsweise beruflich erfolgreich sein oder gar meine Berufung finden?

Mir war also mehr als klar, dass Italien nicht alle Probleme lösen würde und die Sonne allein nicht die Stimmung hebt, zumal wir im Herbst auswanderten. Mir kam es mitunter auch wie eine Flucht vor, weil ich nicht täglich mit den schönen, erfolgreichen Menschen der Münchner Schickeria konfrontiert werden wollte. Wenn man sich schon vergleicht, warum nicht nach unten? Das ist leider nicht so einfach, ich habe es nie geschafft, mich mit hungernden Menschen in Afrika zu vergleichen. Für einen fairen Vergleich habe ich immer Menschen mit ähnlichen Ausgangsbedingungen im gleichen Kulturkreis herangezogen.

Man kann ans andere Ende der Welt gehen, die eigenen Gefühle nimmt man immer mit. So war es auch bei mir, die

Bedenken und Zweifel wurden noch mehr, weil ich nun ja noch mehr Zeit für mein Kopfkino hatte. Ich ging in Italien nur noch ins Kopfkino statt in ein reales Kino und schaute auch nicht mehr fern, was für mein Italienisch durchaus förderlich gewesen wäre. In München hatte ich nach meiner Tätigkeit in der Film- und Fernsehbranche unter anderem als Filmvorführerin gearbeitet, weshalb ich mindestens einmal in der Woche im Kino gewesen war. In Italien entdeckte ich YouTube für mich, ich lenkte mich nicht mehr mit Unterhaltung und Comedy ab, sondern konsumierte philosophische und psychologische Inhalte und begab mich auf die Suche nach meinen Talenten.

*Du kannst ans andere Ende der Welt reisen,
deine eigenen Gefühle hast du immer mit im Gepäck.*

Talentfrei leben?

Ich wusste immer, dass jeder Mensch Talente hat, der eine mehr als der andere, manche haben ganz offensichtliche Talente, andere eher verborgene. Mit »talentfrei leben« meine ich, die eigenen Talente ungenutzt zu lassen, weil man beruflich das macht, was die Eltern schon waren oder gern gemacht hätten. Oder vielleicht nutzt man seine Talente nicht, weil man sie nicht kennt. Ich haderte schon lange mit dem Thema, was meine Talente wären und was ich mit meinem Leben Sinnvolles anfangen sollte. Ich war, was das betrifft, bestimmt betriebsblind und schätzte meine Begabungen nicht.

Viele fragten mich in diesem Zusammenhang, was ich denn gern in meiner Freizeit mache und was ich als Kind am liebsten